

Salzburg Antworten von Gesundheits- und Spitalsreferent Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Christian Stöckl

1. Unterstützen Sie die österreichische Diabetesstrategie und die darin beschriebenen, notwendigen Maßnahmen?

Die in der österreichischen Diabetesstrategie verankerten und übergeordnete Ziele, dass an Diabetes erkrankte Menschen besser versorgt werden und mit hoher Lebensqualität möglichst lange leben bzw. präventive Maßnahmen Neuerkrankungen verhindern sollen, werden im Bundesland Salzburg mit Nachdruck verfolgt. Das Gesundheitsressort des Landes hat schon vor Jahren auf die zunehmende Zahl an Diabetes-Erkrankungen reagiert und in seinen Gesundheitszielen unter anderem die Themen richtige Ernährung und mehr Bewegung großgeschrieben. Dazu gibt es konkrete Projekte wie unter anderem „Gesunder Kindergarten“, „Gesunde Schule“ „Gesunde Gemeinde“ oder „SALTO“ (SALzburg Together against Obesity) etc. Zudem gibt es flächendeckende Diabeteschulungen, die vom Arbeitskreis für Vorsorgemedizin (AVOS) sowie von der Salzburger Gebietskrankenkasse angeboten und vom Land Salzburg sowie der SGKK finanziert werden. Durch gezielte Schulungen lernen Betroffene und Angehörige, wie einfache Maßnahmen nicht nur die Lebensqualität steigern, sondern auch das Risiko einer Folgeerkrankung senken. Im Bereich der Selbsthilfegruppen wird der Landesverband des Österreichischen Diabetikerverbandes seit vielen Jahren unterstützt und es gibt eine sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit. Gemeinsam mit der Österreichischen Diabetikervereinigung gelingt es so, in Salzburg ein engmaschiges Netz für Diabetespatienten zur Verfügung stellen zu können.

2. Unterstützen Sie das bestehende Disease Management Programm „Therapie Aktiv“? Wie und wann sollte die zweite und dritte Versorgungsebene (niedergelassene SpezialistInnen und Diabeteszentren) aufgestockt werden?

Das Diabetes-Disease-Managementprogramm „Therapie Aktiv“ wird in Salzburg von Land, Sozialversicherung und SAGES gemeinsam getragen. Nach dem Auslaufen des Reformpool-Projektes wurde es in die Regelfinanzierung übernommen, wobei es durch die finanzielle Unterstützung des Landes ermöglicht wird, dass alle Typ-II-Diabetiker an den Diabetikerschulungen teilnehmen können, unabhängig davon, ob sie im DMP „Therapie Aktiv“ eingeschrieben sind oder nicht. In Salzburg haben wir mit den Diabetes-Ambulanzen in den Spitälern und den dort tätigen Spezialisten ein sehr gutes Angebot für Diabetes-Patienten. Ein möglicher Ausbau im niedergelassenen Bereich wäre Aufgabe der Sozialversicherungen.

3. Welche konkreten Ansätze in der Gesundheitsförderung und Prävention sowie deren Finanzierung/Umsetzungen werden durch Ihre Partei vertreten?

In Salzburg, wo die ÖVP in der Landesregierung die Mehrheit stellt und ich für die beiden Ressorts „Gesundheit und Spitäler“ sowie „Finanzen“ verantwortlich bin, haben wir mit der Umsetzung den notwendigen Paradigmenwechsel von der Krankheitsbekämpfung hin zur Krankheitsvermeidung bereits begonnen und lenken den Fokus daher verstärkt auf Gesundheitsförderung und Prävention. Die konkreten Ansätze und Maßnahmen sind in den von der Zielsteuerungskommission beschlossenen Salzburger Gesundheitszielen (https://www.salzburg.gv.at/gesundheit_/Documents/gesundheitsziele.pdf) festgeschrieben, an deren Umsetzung wir ständig und konsequent arbeiten.

Mit rund 782 Millionen Euro und damit einem Anteil von rund 27 Prozent am Gesamtbudget ist der Bereich Gesundheit und Spitäler der größte „Brocken“ im Budget des Landes Salzburg. Damit können wir neben der Führung und Modernisierung unserer Krankenhäuser wichtige Projekte im Gesundheitsbereich in allen Bezirken unseres Landes unterstützen und umsetzen.

4. Datenschutz, Telemedizin und vor allem auch die Finanzierung/Erstattung telemedizinischer/digitaler Leistungen sind in der gesamten ärztlichen Versorgung zu großen Fragen geworden. Welche Antworten bietet Ihre Partei?

Der Einsatz moderner Technologien in der Medizin garantiert den Patienten eine bislang noch nie dagewesene Präzision, Qualität und Geschwindigkeit bei Diagnose, Therapie und Prävention von Erkrankungen. Bei allen Chancen muss uns jedoch auch klar sein, dass das Thema Sicherheit und Datenschutz eines der wichtigsten Themen unserer Zeit ist und auch in Zukunft sein wird. Entsprechende gesetzliche Regelungen bzw. dafür sind aber nicht Aufgabe der Länder, sondern des Bundes.

Als Gesundheitsreferent des Landes Salzburg kann ich aber festhalten, dass wir die Nutzung der ELGA-Infrastruktur als Fundament für wichtige e-health-Projekte, zum Beispiel für Telemedizin, Tumorboards, Versorgungsprogramme oder auch Notfallmedizin unterstützen.

5. Welche Konzepte haben Sie gegen den bestehenden und sich weiter zuspitzenden Ärztemangel?

Bereits vor knapp fünf Jahren habe ich ein attraktives Gesamtpaket zur deutlichen Verbesserung der Gehälter für die Ärzteschaft in den Salzburger Landeskliniken geschnürt. Mit den marktkonformen und konkurrenzfähigen Ärztegehältern wurde die Wettbewerbsfähigkeit Salzburgs im nationalen und internationalen Vergleich gesichert und es bleiben heute wesentlich mehr Ärzte in Salzburg als früher.

Gerade in Salzburg gibt es sehr viele Projekte und Initiativen gegen Ärztemangel bzw. zur Stärkung der Allgemeinmedizin im ländlichen Raum. So hat etwa im heurigen Sommer bereits zum dritten Mal die Salzburger Summer School für Allgemeinmediziner stattgefunden. Dabei können angehende Ärzte bei einem praxisorientierten Intensivtraining das Berufsfeld der Allgemeinmedizin auf dem Land kennenlernen. Erfahrene Ärzte geben ihr Wissen weiter, so lernen die angehenden Mediziner was es heißt, als Hausarzt zu arbeiten und wie vielseitig und auch schön diese Aufgabe ist.

Ein weiterer wichtiger Grundpfeiler in der Ausbildung von Hausärzten ist die Lehrpraxis. Diese bietet in Ausbildung stehenden Ärzten die Möglichkeit, sechs Monate bei einem Allgemeinmediziner mitzuarbeiten. Die vielen Rückmeldungen von angehenden Medizinerinnen zeigen uns, dass der Eintritt in eine Lehrpraxis in den meisten Fällen der entscheidende Schritt ist, um in die Allgemeinmedizin zu gehen. Dort bekommen die jungen Medizinerinnen und Mediziner die entsprechende Sicherheit.

Das medizinische Leistungsangebot im niedergelassenen Bereich wird in den kommenden Jahren zusätzlich durch die Errichtung von Primärversorgungseinheiten ausgebaut. Dabei werden wir gemeinsam mit der Salzburger Gebietskrankenkasse den Bereich der Allgemeinmedizin mit 15 neuen Stellen ausbauen und zugleich neue Formen der Zusammenarbeit ermöglichen. Primärversorgungseinrichtungen bündeln Versorgungsleistungen möglichst an einem Ort und bieten viele Vorteile wie kurze

Wartezeiten und Behandlungswege die Patienten, lange Öffnungszeiten und koordinierte Angebote durch die Integration anderer Gesundheitsberufe. Zusätzlich wird in allen Regionen Salzburgs das Facharzt-Angebot ausgebaut und die Zusammenarbeit zwischen Spitälern und dem niedergelassenen Bereich noch besser abgestimmt.

Im Tennengau wurde in Kooperation mit den Gemeinden erstmals die Möglichkeit einer Förderung von Famulaturen bzw. des Klinisch Praktischen Jahres geschaffen, um die finanziellen Belastungen abzufedern, die für die Studierenden beim Praktikum in einer Landarztpraxis entstehen. Damit werden erstmals im niedergelassenen Bereich die gleichen Rahmenbedingungen geboten wie in den Spitälern. Die Förderung wird von den Gemeinden getragen und umfasst die Kosten für die Unterbringung während der Praxiszeit sowie eine Aufwandsentschädigung. Eine Ausweitung auf andere Regionen ist in Umsetzung.

In unseren Spitälern stehen für den Mediziner-Nachwuchs entsprechende Ausbildungsstellen zur Verfügung, die in den vergangenen Jahren mit finanziellen Mitteln des Landes ausgebaut wurden.

Festhalten möchte ich in diesem Zusammenhang, dass es in Salzburg eine sehr gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem Land, der Salzburger Ärztekammer und der Salzburger Gebietskrankenkasse gibt und wir bei sehr vielen Projekten und Initiativen eng abgestimmt sind.

6. Welche Lösungen für die Probleme des täglichen Lebens für Menschen mit Diabetes hat Ihre Partei Programm?

Die Lösungen für die Probleme des täglichen Lebens von Menschen sind so individuell und unterschiedlich wie die Probleme selbst und lassen sich daher nicht in Parteiprogrammen manifestieren und auflisten. Was die Leistungen und Angebote für Menschen mit Diabetes in Salzburg angeht, darf ich auf die Beantwortung der Fragen 1 und 2 verweisen.